SÄERPOSCHD

Mitteilungsblatt des Fördervereins der Fritz-Ruoff-Schule „Säerfreunde“

Von Ilona Horvath

Liebe Säerfreundinnen und Säerfreunde,

es gibt wieder etwas zu berichten, nachdem die Corona-bedingten Einschränkungen im zweiten Halbjahr des vergangenen Schuljahres gelockert und zurückgefahren wurden. Die Schüler*innen haben sich mit ihren Lehrkräften wieder aufgemacht, um auch außerhalb der Schule Wissen, Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Welche das bei den von den Säerfreunden geförderten Veranstaltungen waren, darüber informieren Sie die Schüler*innen in dieser Säerposchd.

Auch der persönliche Austausch unter ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Fritz-Ruoff-Schule war wieder möglich. Vor den Sommerferien konnten die 25-jährigen Abijubiläen der Abiturjahrgänge 1995 und 1996 nachgeholt werden. Im Herbst dieses Jahres folgt dann noch das Abijubiläum des Abiturjahrgangs 1997. Unserem Mitglied Günter Holz sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank für die Organisation und Durchführung der Jubiläumsveranstaltungen ausgesprochen!

Kurz vor den Sommerferien konnte dann endlich auch unser traditionelles Backhausfest wieder gefeiert werden. Bereits in der Säerposchd vom Dezember 2020 hatten wir angekündigt, dass Sie am nächstmöglichen Backhausfest auf den im Frühjahr 2020 neu installierten Bänken aus Douglasienholz Platz nehmen dürfen. Was lange währt, wird endlich wahr! Nachdem die Schüler*innen die Sitzmöglichkeiten um das Backhaus mit ihren Lehrkräften bereits für Unterricht im Freien nutzen, konnten die Garnituren nun nachträglich auch offiziell im Rahmen des Backhausfestes eingeweiht werden. Wir freuen uns, dass so viele Mitglieder und Gäste an diesem Fest teilgenommen haben! Dieser feierliche Rahmen wurde auch dazu genutzt, den Preis für soziales Engagement an eine Schülerin und einen Schüler unserer Schule zu verleihen. Wer die diesjährige Preisträgerin und der Preisträger sind, erfahren Sie im Bericht im Inneren der Säerposchd.

Seit einem guten Jahr ist Herr Kleiner der neue Schulleiter der Fritz-Ruoff-Schule. Auf Anfrage der Säerfreunde hat er sich, ohne lange zu überlegen, zu einem Interview bereiterklärt. Unter anderem können Sie in dem Interview nachlesen, welche Bedeutung Herr Kleiner dem Förderverein für das Schulleben beimisst.

Bitte beachten Sie auch die Einladung zu unserem Säerfreundeausflug, die dieser Säerposchd in einem separaten Schreiben beigefügt ist. Nach langer Corona-bedingter Pause kann unser traditioneller Ausflug in diesem Jahr nun wieder stattfinden. Wir freuen uns auch hier über zahlreiche Teilnahme und vielfältige Begegnungen.

Sie sehen, es gibt viel zu lesen. Viel Freude beim Schmökern wünschen Ihnen

Ilona Horvath
Vorsitzende

Rena Junginger
stellvertretende Vorsitzende

Interview mit Herrn Kleiner

am 16.09.22; das Gespräch hat Ilona Horvath mit Herrn Kleiner geführt.

Lieber Herr Kleiner, wir sitzen hier in Ihrem neuen Büro, das Sie seit einem guten Jahr bezogen haben, zwar an vertrautem Ort, aber in einer anderen Funktion, nämlich an der Fritz-Ruoff-Schule jetzt in der Funktion als Schulleiter. Sie sind jetzt seit einem guten Jahr Schulleiter hier an der FRS. Wenn Sie dieses Jahr Revue passieren lassen, was fällt Ihnen dann als Erstes ein?

Das sind gleich viele Dinge, die mir da einfallen. Also das Allererste, was mir da durch den Kopf geht, es war ein sehr anstrengendes Jahr. Für mich einfach wegen dieser Dreifachverantwortung, als Schulleiter neu, dann habe ich die Aufgaben des Stellvertreters noch mit übernommen und die Abteilungsleitungsvertretung für die Sozialpädagogik. Das ist als, ja, sehr anstrengender Anfang in meinem Kopf geblieben und einiges, was ich mir eigentlich vorgenommen hatte, hat dann einfach zeitlich oder aus Mangel an Energie nicht mehr gereicht. Aber es gibt ja noch andere Jahre, auf die man das verschieben kann, genau. Ich war auch überrascht, ich dachte, du warst jetzt neun Jahre Stellvertreter, da weißt du, was Schulleitung bedeutet, weil man das so sieht. Und ich war dann doch überrascht, dass ich nur so einen Ausschnitt gesehen hatte, dass vieles auch im Verborgenen passiert, am Telefon, mit Gesprächen, auf so politischer Ebene auch, Regierungspräsidium, Landratsamt auch. Dass es das gibt, wusste ich, aber dass das so viel ist in der Menge, das hat mich überrascht. Und die Kontakte, die wichtig sind im Kollegium und zum Kollegium, das fand ich total positiv, das ist also das, was Spaß macht, die Verantwortung zu übernehmen für die Mitarbeiter an der Schule und da mit denen ins Gespräch zu gehen. Das war im ersten halben Jahr einfach schwierig für mich, aber jetzt habe ich mir vorgenommen, dass das ein großer Schwerpunkt wird, einfach, dass es meine Aufgabe ist, nicht nur im Büro zu sitzen, sondern eben auch rauszugehen, in die Lehrerzimmer und zu den Kollegen und zu schauen, wie es vor Ort wirklich läuft.

Sie erwähnen gerade eben den Kontakt zu den Lehrkräften. Jetzt sind Sie Schulleiter und wenn Sie mal vergleichen – Sie haben ja früher mehr unterrichtet wie jetzt als Schulleiter – wenn Sie mal vergleichen, den Unterschied zwischen dem Führen einer Klasse und dem Führen eines Kollegiums. Welchen Unterschied erkennen Sie da?

Da würde ich sagen, gibt es gar keinen Unterschied. Ich glaube, dass das gleich ist, also wenn ich merke, wenn ich vor einer Klasse bin, ist das eigentlich das gleiche Gefühl, wie wenn ich jetzt bei einer GLK bin oder wenn ich jetzt mit Ihnen hier spreche oder wenn ich mit Schülern über irgendwelche Angelegenheiten spreche, ist das sehr sehr übertragbar. Ich glaube beides braucht eine

gegenseitige Wertschätzung, braucht Vertrauen, das man sich entgegenbringt, Zuverlässigkeit, eine weitsichtige Vorbereitung brauche ich als Lehrer, brauche ich als Schulleiter genauso und einfach so eine Brise Humor dazu und dann glaube ich ist das im Unterricht genauso gut wie im Lehrerkollegium. Also für mich ist das beides schön und ich merke da im Umschalten auch eigentlich keinen Unterschied.

O.k. Ich habe Sie jetzt so verstanden, dass der Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen ein Schwerpunkt ist, den Sie sich gesetzt haben und wenn Sie Ihre Tätigkeit als Schulleiter im *Gesamten betrachten, gibt es dann so etwas wie ein „oberstes Ziel", das Sie als Schulleiter haben?*

Also ich finde unsere Schule soll ein Ort bleiben, an den die Schülerinnen und Schüler, aber auch das Kollegium gerne hingeht, wo man sich wohlfühlen kann, dann kann ich gerne lernen, dann kann ich gut lernen, dann kann ich auch gerne und gut lehren und dann leisten wir gute Arbeit. Mein Ziel ist eigentlich das einzubringen, was ich kann, in Form von Planen, Steuern, Lenken, Organisieren, dass die Arbeit, die an der Schule gemacht wird von den Kolleginnen und Kollegen, so gut sein kann, dass wir nachher gute Schüler ausbilden und sie gut auf das Leben vorbereiten.

Als ich neu an die FRS gekommen bin, waren Sie stellvertretender Schulleiter. Wenn Sie da mal zurückblicken, gibt es denn Aufgaben, die Sie jetzt vermissen, die Sie damals als stellvertretender Schulleiter hatten?

Auch wenn man dann denkt, ja, jetzt die ersten Sommerferien, ohne verantwortlich für den Stundenplan zu sein, war das jetzt für mich so, dass mir der trotzdem gefehlt hat. Das muss ich echt sagen, nach diesen neuen Jahren, ich hab das sehr gerne gemacht! So diese planerischen Gedankenspiele, nennen wir es Logikrätsel, ich musste kein Sudoku spielen, ich konnte den Stundeplan machen, das hat mir in den Ferien schon ein bisschen gefehlt. Und ich bin froh, dass ich an manchen Stellen da jetzt auch noch angefragt werde, mal meine Meinung zu sagen zum Stundenplan, noch eine Idee einzubringen, das war etwas, was mir viel Spaß gemacht hat. Aber neun Jahre ist auch eine lange Zeit und deswegen freue ich mich auch auf die neuen Aufgaben, die da dazu gehören und bin zuversichtlich, dass ich das auch abgeben kann, auch gedanklich.

Ich muss Ihnen ehrlich gestehen, dass ich jetzt darüber erstaunt bin, weil diese Stundeplanerstellung stelle ich mir sehr komplex und sehr schwierig vor und dass Sie genau da sagen, Sie haben das vermisst, das erstaunt mich jetzt tatsächlich.

Ja, auf den ersten Blick denkt man das nicht, aber ich glaube, wenn man stellvertretender Schulleiter wird, ist das halt so das Riesending eigentlich. So, das Organisieren von so einer großen Schule und da muss man eine Affinität haben dazu und deswegen, ja, deswegen ist das einfach was, was mir Spaß gemacht hat, auch in den Ferien. Aber ich mache auch gerne Urlaub in den Sommerferien.

Das glaube ich Ihnen. Herr Kleiner. Ich sitze hier als Vorsitzende des Fördervereins und uns interessiert natürlich auch, inwiefern Sie den Förderverein als einen wichtigen Bestandteil des Schullebens ansehen.

Wenn wir uns die Schüler angucken, dann ist es für deren Persönlichkeitsentwicklung ganz wichtig, dass wir mit denen auch rausgehen, dass wir Lernorte angucken außerhalb der Schule, wie es quasi draußen in der Realität wirklich ist, z.B. bei den Erzieherinnen, also berufsbezogen. Auch für die Persönlichkeitsentwicklung und für die Klassengemeinschaft, dass wir diese jungen Menschen begleiten und dazu gehört, dass wir rausgehen, dass wir Dinge unternehmen, außerunterrichtliche Veranstaltungen durchführen. Und die sind immer mit Kosten verbunden und das ist der erste Gedanke natürlich für den Förderverein, der finde ich sehr großzügig die Klassen unterstützt, mit einem Betrag pro Schüler, dass diese Fahrten günstiger möglich sind und darüber hinaus ja auch noch dann, wenn es wirklich bedürftige Schüler gibt, dass die auch teilhaben können an diesen

Erlebnissen, an diesen Fahrten, was sie sonst vielleicht von zuhause aus gar nicht können und das ist eine tolle Möglichkeit, die wir haben. Dass der Förderverein auch Dinge anschafft für die Schule, das weiß ich noch nicht so genau, ob sich die Schule das wünscht oder ob der Förderverein Vorschläge macht, das werde ich noch rauskriegen, aber ich weiß, dass schon einige Sachen angeschafft wurden, jetzt ja auch die Bänke renoviert wurden vom Backhäusle, das ist natürlich auch ein Gewinn für die Schule, dass wir da auch finanziell unterstützt werden. Es gibt ja auch Dinge, die eben nicht finanziert werden, einfach so, wo der Schulträger eben sagt, das ist eigentlich Sache vom Land, aber das Land dafür kein Geld bereitstellt und für solche Situationen ist es hilfreich, dass wir unsere Arbeit hier gut machen können, wenn wir eine finanzielle Unterstützung kriegen. Ich weiß auch, dass der Förderverein auch die einzelnen Klassenlehrer schon unterstützt hat mal, wenn‘s drum geht, ich brauch ein Konto, wo man mal was ein- und auszahlen kann von der Schule. Und dann gibt es noch, was ich jetzt bei dem Backhausfest erlebt habe, diese Brücke, die geschlagen wird, zwischen den Ehemaligen und den Aktiven, wo auch Schülerinnen und Schüler und ehemalige Lehrerinnen und Lehrer waren, von der Bücherei war jemand da, das finde ich so schön, diese Schulgemeinschaft, wie sie aktuell ist, verbunden mit den Ehemaligen, dass da Kontakte ermöglicht werden. Mir fällt der Ausflug ein, der organisiert wird. Das ist eine Bereicherung für unsere Schulgemeinschaft, auch für das Leben an unserer Schule.

Herr Kleiner, wie stellen Sie sich denn die FRS am Ende Ihrer Tätigkeit als Schulleiter vor? Sie sind ja jetzt ganz am Beginn Ihrer Tätigkeit als Schulleiter. Haben Sie eine Idee, wie Sie sich die FRS vorstellen, wenn Ihre Schulleitertätigkeit zu Ende ist?

So, und da sage ich „nein“, da habe ich keine Idee. Aber Sie wollen das bestimmt noch etwas ausführlicher wissen. Ich glaube, dass das gar nicht planbar ist. Da werden noch viele, viele Jahre vergehen und Schule lebt ja auch von der Aktualität. Da gibt es ständig Dinge, die sich verändern, die man anpassen muss, wo neue Dinge auftreten. Wir stecken immer noch in diesem Digitalisierungsschub drin, in welche Richtung sich das nachher entwickelt, das ist – glaube ich – ganz schwierig, sich da festzulegen. Das sind einzelne Schritte, die man gut überlegt Jahr für Jahr gehen muss, um die Schule zukunftssicher zu machen, das ist, denke ich, das Entscheidende. Wir sind extrem gut aufgestellt, wir haben viele interessante Profile für die Gesellschaft im Moment. Die Nachfrage nach unseren Schularten ist groß, zumindest an einem sehr großen Teil. Es geht natürlich darum, ständig jedes Jahr zu bewahren, was gut ist und da dran zu arbeiten, wo man was ändern muss, wo man merkt, da hört die Nachfrage jetzt auf, gibt es Bildungsgänge, die besser zu unserer Schule passen, muss man da mit dem Schulträger ins Gespräch gehen, um Änderungen zu machen. Aber das kann ich auf lange Sicht nicht sagen, was da dann aktuell sein wird. Ich denke, ich könnte zufrieden in den Ruhestand gehen, wenn ich weiß, die Schule ist gut aufgestellt für das, was die Gesellschaft zur Aus- und Weiterbildung der jungen Menschen gerade in dem Moment braucht. Und da müssen wir jedes Jahr dran arbeiten, das zu erreichen.

Verraten Sie uns, was Ihr Berufswunsch als Kind war? Wollten Sie schon immer Schulleiter werden?

(lacht) Nein, auf keinen Fall. Meine Oma hat im Umkreis von Stuttgart gewohnt, im Randgebiet. Und wenn ich teils als Vorschulkind immer zu Besuch war, war das Größte für mich in diesen alten Stuttgarter Straßenbahnen zu fahren, die noch so gequitscht und geklappert haben. Da saß ich immer vorne hinter dem Fahrer, wie wahrscheinlich alle Kinder, und habe da zugeguckt, wie es in den Tunnel reingeht und welche Knöpfe der drücken muss und mir war damals klar, ich werde Straßenbahnfahrer.

Ach, o.k..

Ja, hat nicht geklappt. (lacht)

So, wie Sie erzählen, bedauern Sie das auch nicht, oder?

Nein. Aber das war damals, mein erster Berufswunsch, den ich hatte.

Wenn Sie einen oder mehrere Wünsche frei hätten. Was würden Sie sich wünschen mit Blick auf Ihre Tätigkeit als Schulleiter?

Die Frage nach dem Wunsch. Da wünscht man sich ja im Moment eigentlich, dass die Menschen in Frieden miteinander leben lernen. Das ist vielleicht auch ein bisschen auf die Schule zu beziehen, ich glaube aber, dass wir hier an einer Schule sind, wo das schon sehr sehr gut praktiziert wird, wo viele Menschen dran arbeiten, dass wir das auch erreichen können. Was mich beschäftigt, sind – wenn ich mir die Schülerinnen und Schüler anschaue – die haben, finde ich, auffällig viele gesundheitliche Beeinträchtigungen oder psychische Beeinträchtigungen, was ich unglaublich schade finde, dass junge Menschen in so einem spannenden Alter eigentlich schon solche Einschränkungen erfahren müssen. Und wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich mir wünschen, dass die jungen Menschen mehr junge Menschen sein können, ohne dass sie diese psychischen Belastungen mit sich tragen. Ich glaube das ist in dieser Entwicklungsphase schlimm und schwierig.

Sie sind ja schon lange als Lehrkraft „im Geschäft". Haben Sie das Gefühl, dass das zugenommen hat?

Ja, also ich bin jetzt ja nicht mehr so häufig in den Klassen. Aber was man so mitkriegt auch in den Gesprächen mit den Kollegen nimmt das sehr zu. Ich weiß, das Kollegium beschäftigt sich auch damit, wir haben viele Fehlzeiten aus ganz unterschiedlichen Gründen oder eben die Nachfrage an Schulsozialarbeit. Das steigt und wir sind als Schule auch da ein bisschen hilflos. Wir können da so manchmal was machen, aber unsere Aufgabe ist da eine andere. Die Menge an Schüler, die davon betroffen ist, das ist von einer Klassenlehrkraft jetzt nicht mehr leistbar, sich da um jeden Einzelnen zu kümmern, weil es einfach zu viele Fälle gibt. Es war dann mal einer in der Klasse früher, das ging dann gut durch, aber wenn es mehrere sind, ja, mein Wunsch wäre es einfach, dieses unbeschwerte Erwachsenwerden, was ich noch kenne von meiner Jugend her, ich glaube, dass das heute anders ist und das finde ich schade.

Herzlichen Dank an Sie für dieses Interview.

Ja, sehr gerne.

Schön, dass Sie sich bereit erklärt haben. Danke!

Kinobesuch „Mrs. Taylor's Singing Club" (SGGS 13/1)

am 30.6.2021

Marleen und Thabea

Wir, die Klasse SGGS 13/1, waren vergangenen Mittwoch im Kommunalen Kino in Esslingen und haben den Film „Mrs. Taylor's Singing Club" im englischen Original angesehen. Der Film handelt von den Ehefrauen britischer Soldaten – den sogenannten military wives (auch der englische Titel des Films), die nach Afghanistan einberufen werden. Um sich von der Sorge um ihre Ehemänner und Ehefrauen abzulenken, gründen sie einen Chor. Persönliche Fehden zwischen den Frauen lassen sie immer wieder von ihrem gemeinsamen Ziel abbringen. Schließlich werden sie jedoch in die Royal Albert Hall eingeladen, um bei einer Gedenkfeier aufzutreten. Sie singen ein sehr emotionales Lied auf, welches sie selbst geschrieben hatten. Eine der Leiterinnen des Chors hatte das Lied mit Textpassagen von Briefen von der Front verfasst.

Der Film hat uns sehr gut gefallen, denn er hat auf ganz besondere Weise das Schicksal und das Leben dieser Frauen beleuchtet und dabei gezeigt, wie wichtig der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung war, die sie durch den Chor erfahren haben. Der Film ist zwar bereits 2019 erschienen, aber gerade jetzt besonders aktuell, in einer Zeit, in der die internationalen Truppen aus Afghanistan abziehen.

Besuch im Freizeitpark Tripsdrill (BEJ 1/2)

am 09.07.2021

Laura, Lina, Mona und Florian

Am Freitag, 09.07.2021 war es endlich soweit! Wir, das BEJ 1/2, besuchten nach einem sehr anstrengenden Corona-Schuljahr den Erlebnispark Tripsdrill in Cleebronn. Wir freuten uns riesig auf diesen Tag. Als wir los fuhren schüttete es aus allen Nähten, und wie wir in Tripsdrill ankamen, war Sonnenschein pur. So ist es, wenn Engel reisen, dann wird das Wetter gut. Wir genossen die Attraktionen des Erlebnisparks in vollen Zügen: Karacho, Mammut, Hals über Kopf, Gsengte Sau, Tausendfüßler, Badewannenfahrt, Waschzuber, Kettenkarussell und die Tassen. Unsere Klassenlehrerin, Frau Wick, lud uns zum Essen ein; das fanden wir alle sehr schön. Auf der Rückfahrt waren wir dann ganz platt. Dieser spaßige Tag lohnte sich!!!

Danke für den Zuschuss des Fördervereins. Leider fehlten Kumrije und Elina.

Kanufahrt (EG12)

am 22.07.2021

Miriam Kubat

Mit privaten Autos fuhren wir in Fahrgemeinschaften am 22.07.21 nach Reutlingen Oferdingen zum Kanu-Verleih Witt. Dort trafen wir uns um 9:30 Uhr. Als Lehrer begleiteten uns Frau Beuter, Frau Scharr und Frau Frey. Als alle da waren, bekamen wir eine kurze Einweisung des Inhabers und erfuhren, wie unsere Strecke für den Tag aussehen würde. Außerdem wurde uns gesagt, was wir sonst beachten müssen. Anschließend zogen wir uns alle unsere Schwimmwesten an und schon ging es ab ins Wasser. Immer in Dreierteams hatten wir gemeinsam ein Kanu.

Los ging es flussaufwärts. Schnell zeichneten sich Kleingruppen ab, die aus jeweils 2-3 Booten bestanden, aber diese wechselten immer mal wieder. Nachdem wir anfangs noch ein paar Schwierigkeiten hatten, gerade zu fahren und auch ein paar Mal Bekanntschaft mit der Böschung machen durften, lief es mit der Zeit immer besser und irgendwann hatten wir den Bogen raus.

Zwischendurch gab es auch immer mal wieder kleine Wasserschlachten, indem wir uns gegenseitig mit den Paddeln vollspritzten.

Nach ca. 1 Stunde und 15 Minuten drehten wir um und somit ging es nun flussabwärts. Unsere Kanus hatten vorne und hinten alle ein Seil mit einer Schleife und damit verbanden wir auf dem Rückweg einige Kanus miteinander und ließen uns so gemeinsam mit der Strömung treiben, da war es gar nicht so einfach die Spur zu halten und wir mussten uns ziemlich gut absprechen.

Anschließend legten wir wieder an dem Steg an, an dem wir zuvor abgelegt hatten. Keines der Kanus ist gekentert.

Anschließend grillten wir an einer der Grillstellen, die es dort hatte. Wir sammelten einige Stöcke und schnitzten sie so zurecht, dass man damit Stockbrot und Marshmallows über die Glut halten konnte, und machten ein Feuer. Wir grillten unsere mitgebrachten Lebensmittel und saßen noch gemütlich in

einem großen Pavillon. Am Ende machten wir noch gemeinsam ein Gruppenbild und gegen 14Uhr traten wir wieder den Heimweg an.

Das war ein sehr schöner Ausflug. Wir hatten alle viel Spaß und haben es sehr genossen nach der langen Zeit voller Einschränkungen endlich einmal wieder etwas gemeinsam zu unternehmen.

Besuch in der Hochschule Reutlingen und gemeinsames Essen im Qmuh (EG 12)

am 23.07.21

Miriam Kubat

Vergangenen Freitag, den 23.07.2021 besuchten wir, die Schüler der Klasse EG 12, die Hochschule in Reutlingen. Begleitet wurden wir durch unsere beiden Klassenlehrerinnen Frau Frey und Frau

Scharr. Wir reisten in unseren privaten PKW an. An der Hochschule angekommen wurden wir von Sophia, einer ehemaligen Schülerin der FRS, freundlich empfangen. Sie hat diesen Besuch für uns organisiert und uns vor Ort begleitet.

Gemeinsam gingen wir in einen Raum, der vom Erscheinungsbild an ein Klassenzimmer erinnerte. Dort bekamen wir eine Einführung in die Studiengänge der Fakultät „Angewandte Chemie“. Zuerst erzählte Herr Professor Dr. Ralf Kemkemer etwas über den Studiengang „Biomedizinische Wissenschaften“, Anschließend stellte Herr Professor Dr. Günter Lorenz den Studiengang „Chemie und Nachhaltige Prozesse“ vor.

Wir erfuhren etwas über die Inhalte der Studiengänge und anschließend über die Perspektiven und mögliche Arbeitsplätze nach dem Studium.

Die Professoren erzählten uns, dass beide Studiengänge aus 7 Semestern bestehen. Dabei sind allerdings das 5. und 7. Semester außerhalb der Hochschule als praktisches Studiensemester gedacht. Dabei kann man im In- oder Ausland in einer Industrie- oder Forschungseinrichtung oder einer Uniklinik mehr Erfahrungen sammeln und bereits Gelerntes anwenden. Der Abschluss ist der Bachelor und danach kann man noch 3 Semester anhängen, um den Master zu erlangen.

Anschließend wurden wir in vier Gruppen eingeteilt. Jede der Gruppen wurde einem Studenten der Hochschule zugeteilt. Zwei der Gruppen bekamen eine Führung über den Campus, während die anderen beiden Gruppen die Labore der Hochschule anschauen durften. Danach wurde durchgetauscht, sodass jeder einmal alles gesehen hatte.

Zwischendurch bekamen wir noch jeder einen Snack, bestehend aus einer Brezel und einem Getränk, von der Hochschule.

Danach gingen wir in ein fabrikähnliches Gebäude, in dem ganz viele Maschinen standen. Dort wurden Teile aus Kunststoff gefertigt, die man für die Durchführung einiger Experimente, die die Studierenden weitestgehend eigenständig im Labor planen und ausführen durften, benötigt. Zudem erfuhren wir, dass im Keller dieses Gebäudes ein 3D-Drucker steht, welcher im Bereich von Nanometern genau drucken kann. Diesen durften wir nicht besichtigen, da er auf einem absolut schwingungsfreien Untergrund stehen muss, um so präzise drucken zu können. In der Hochschule wird er wohl hauptsächlich für die Erschaffung verschiedener Oberflächenstrukturen benötigt, auf denen später Zellkulturen gezüchtet werden. Uns wurde dann noch ein maßstabsgetreuer Eiffelturm mit einer Höhe von nur zwei Millimetern gezeigt. Diesen durften wir auch unter einem Mikroskop betrachten und es war wirklich erstaunlich, wie präzise der 3D-Drucker drucken kann.

Nachdem wir wieder alle beisammen waren, überreichten wir Sophia noch ein Geschenk, um uns bei ihr für die wirklich gute Organisation zu bedanken.

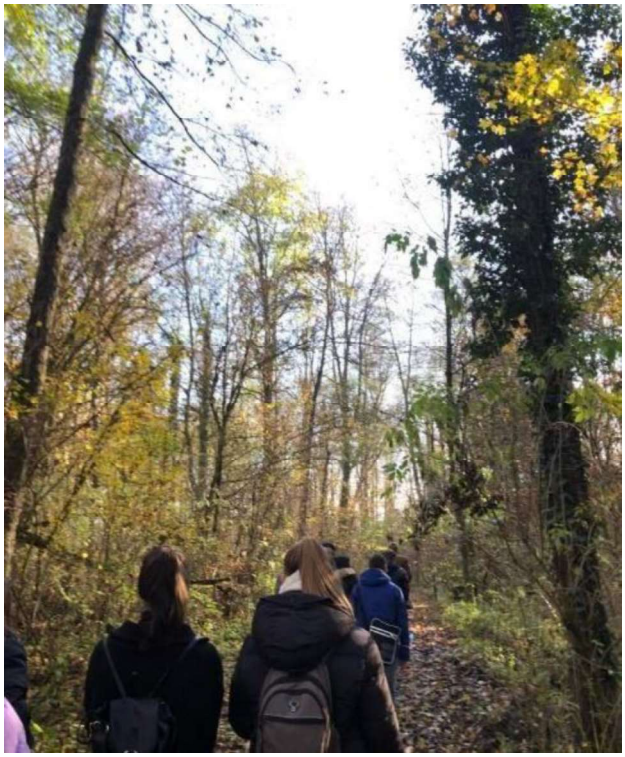
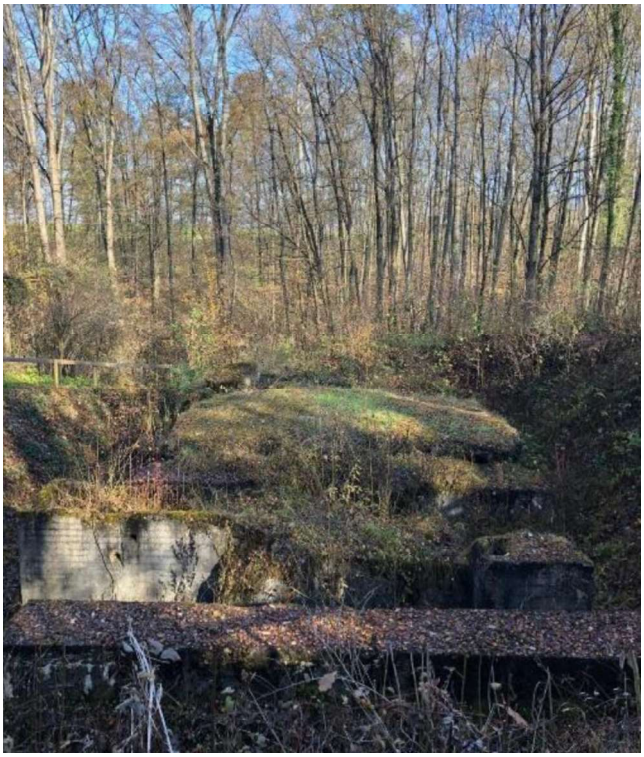
Anschließend fuhren wir gemeinsam zum Qmuh, einem Restaurant in der Stadtmitte, um noch als Klasse gemeinsam zu essen. Es gab Burger, Pizza und verschiedene Salate, und es war für jeden etwas dabei. Wir unterhielten uns viel und während wir aßen, lernten wir uns nach der langen Zeit des Online- Unterrichts noch einmal viel besser kennen.

Abschließend lässt sich sagen, dass es ein sehr informativer, und zugleich schöner Tag war, den wir gemeinsam als Klasse verbringen durften.

Besuch im Arbeitslager in Bisingen (13. Klasse)

am 12.11.2021

Miriam Bielak und Lea Gienger

Der 12. November 2021 war ein sonniger, warmer Herbsttag und doch hatten wir Schüler der 13. Klasse gemischte Gefühle, als wir im nebeligen Nürtingen in die Bahn stiegen. Denn an diesem Tag besuchten wir das Arbeitslager in Bisingen. Da wir das Thema Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht behandelten, waren wir mehr als gespannt auf den Ausflug. Zunächst liefen wir

mit begeisterten und eifrigen Augen durch die Wohngebiete des Ortes am Rande der Burg Hohenzollern und sogen die letzten Sonnenstrahlen auf. Doch dies sollte sich im Laufe des Tages noch ändern... Bisingen wirkte ruhig und idyllisch, als sich unser netter Guide vorstellte. Schwer vorzustellen, dass hier vor 77 Jahren 1187 Menschen ums Leben kamen, nur aufgrund eines unsinnigen Projektes der NS-Regierung. Der Geschichtslehrpfad führte uns zunächst zu einer großen Wiese, auf der ein Holzsteg zu sehen war. Leicht verwirrt über den zusammenhanglosen Weg inmitten einer großen Wiese stellten wir uns auf den Holzsteg und erfuhren, dass wir auf dem ehemaligen Lagergelände des Arbeitslagers standen. Als am 24. August 1944 KZ-Häftlinge Bisingen erreichten, mussten diese ihr Lager komplett allein errichten. Aus einer großen weiten Wiese wurde das Lagergelände für die Häftlinge mit mehreren Kasernen. Das KZ Bisingen bestand nur 8 Monate, von August 1944 bis April 1945, war jedoch geprägt von vielen Toten und wurde als Teil des aussichtslosen Projekts „Wüste“ betrieben. Das NS-Rüstungsministerium hatte vor, aus Ölschiefer Treibstoff zu gewinnen und ließ deshalb entlang der Bahnlinie zwischen Tübingen und Rottweil sieben Konzentrationslager errichten: in Erzingen, Dormettingen, Bisingen, Dautmergen, Schörzingen, Schömberg und Frommern. Das Projekt kostete in kurzer Zeit über 3480 Menschen das Leben und das nur für wenig und minderwertigen Treibstoff, der aus Ölschiefer gewonnen wurde. Der Lehrpfad führte uns weiter durch den Wald an das ehemalige Ölschieferabbaugelände und zu einem verwachsenen Ölbehälter, welcher tatsächlich noch mit Öl gefüllt war, was in nicht allzu geraumer Zeit eine Gefahr für das Bisinger Grundwasser darstellen wird. Vor allem die unmenschlichen Bedingungen, unter denen die Gefangenen arbeiten mussten, erschreckten uns sehr. Die Bergarbeit im Ölschieferwerk, unzureichende Ernährung, unhygienische Lebensverhältnisse, um nur ein paar Gegebenheiten zu nennen, oder auch sehr dünne Arbeitskleidung, auch im Winter (!), führten zu Ausbrüchen von Massenerkrankungen mit hohen Sterberaten. Besonders eindrücklich wurde dies im neu renovierten kleinen KZ-Museum dargestellt. Alte Relikte jener Zeit, bereits vergilbte Bilder und sogar Interviews der ehemaligen Häftlinge konnten wir betrachten. Tonaufnahmen und Bilder, deren Wahrhaftigkeit man kaum glauben wollte, und nicht so schnell vergisst, wurden in das Museum integriert. Und obwohl dieser Ausflug erschreckende Einblicke in die damalige Zeit gab, war es vor allem ein interessanter und wichtiger Ausflug. Wir fühlen uns der tragischen und traurigen Geschichte der Bewohner Bisingens und Insassen des Arbeitslagers viel näher. Es wurde uns die Möglichkeit gegeben, aus Erzählungen, verschiedenen Perspektiven und Dissonanzen ein eigenes Geschichtsbild zu schaffen, wofür wir sehr dankbar sind. Als persönliches Fazit ziehen wir aus diesem Besuch, in jeder Lebenslage respektvoll mit unseren Mitmenschen umzugehen, da Ausgrenzung und Ausbeutung von Minderheiten niemals wieder eine Möglichkeit sein dürfen.

Der Bär, der nicht da war (Oren Lavie, Deutsch von Harry Rohwolt)

(Kindertheater der jungen WLB Esslingen an unserer Schule im Rahmen der WLB-Kooperation für Erzieher*innen)

am 29.04.2022

Gertrud Hartmann-Brujmann

Die Geschichte beginnt mit einem Juckreiz, der immer größer wird und aus dem ein Bär entsteht. Der Bär fragt sich: „Ist es besser, wenn man der erste ist oder der letzte, wenn man alleine ist?“ Auf der Suche nach einem Taschentuch findet er einen Zettel in seiner Tasche, auf dem steht: „Bist du ich?“ Der Bär stellt drei Überlegungen an: „Bin ich ein sehr netter Bär?“, „Bin ich ein glücklicher Bär?“ und „Bin ich hübsch?“ und sagt sich: „Das ist die Frage, Hauptsache ich bin ich.“

Er macht sich auf den Weg und trifft das bequeme Bergrind, den saumseligen Salamander und den vorletzten Vorzeige-Pinguin, die er fragt, ob er ein sehr netter Bär ist, was diese ihm bestätigen. Im wundersamen Wald hört er die kleine Stille der Blätter, die tiefe Stille des Bodens, die alte Stille der Bäume und die stillste von allen und am schwersten zu finden – seine eigene Stille. Der Bär schnuppert an Blumen und lernt zählen, dabei stellt er fest: „Blumen sind schöner als sie 38 sind“. Mit dem Taxi, einer Schildkröte, verirrt er sich mehrmals. Das macht aber nichts. Er freut sich, ist glücklich und geht vorwärts. Am Ende kommt der Bär bei seinem Zuhause an und stellt beim Blick in den Spiegel fest: „Ich bin schön und ich mag mich.“ Seine drei Fragen sind beantwortet, er freut sich sehr! Er hat sich selbst gefunden!

Quelle: https://www.wlb-esslingen.de/de/40/Der-Baer-der-nicht-da-war,16.html

Interview mit der Schauspielerin und dem Schauspieler:

Warum ist dieses Stück eine gute Entscheidung für Kinder im Grundschulalter?

Es ist ein ganz schönes und ruhiges Stück, sehr poetisch und nimmt die Kinder mit auf die Reise. Das Stück fördert die Konzentration. Der Bär findet mit Hilfe von Freunden, eigenen Erkenntnissen und seinem eigenen Zuhause, wo er sich wohl fühlt, schöne Dinge für sich heraus. Die Kinder spielen das Theaterstück nach. Es ist ein sehr schönes Bilderbuch. Auf die Frage, welche Bedeutung „saumselig“ hat, antwortet der Schauspieler: Für mich bedeutet es „richtig schön in der Couch versinken und träumen“. Das Stück ist für Momente, in denen man sich seiner Identität bewusst wird: – Geburt – erste Erinnerungen – Schulwechsel – Jugendlicher – …

*Welche Reaktionen der Vorschüler*innen und Erstklässler*innen haben Sie bisher erlebt?*

Sie gehen mit der Geschichte mit, lassen sich auf die Geschichte ein, sind fasziniert vom Schattenspiel und erkennen die Schildkröte und äußern ihre Gedanken. Gut erkennbar ist der Unterschied zwischen Stadt- und Landkindern. Die Landkinder verstehen die Poesie, sind ursprünglicher, naiver, offener. Man hat das Gefühl, sie sind länger Kind. Je jünger die Zuschauer sind, desto mehr können sie sich auf das Stück einlassen.

*Mit welchen Gedanken, Impulsen oder sogar Aufträgen sollen die Kita-Erzieher*inne) aus dem Stück herausgehen?*

Sie sollen Kinder für das Theater begeistern, denn Kultur ist ein wichtiges Thema. Sie sollen erkennen, wie wichtig spielen und Rollenspiele für das Lernen und sich selbst kennen lernen sind.

Man kann zum Beispiel auch wütend sein im Rollenspiel, da dies in einem geschützten Rahmen stattfindet.

Was fasziniert Sie daran, an Vorstellungen für Kinder mitzuwirken?

Die direkten Reaktionen der Kinder, unverstellte und richtig ehrliche Reaktionen. Kindertheater heißt direkter Kontakt. Die Kinder gehen anders aus dem Stück heraus, als sie hineingehen. Es war eine Freude das Stück zu sehen und sich anschließend mit den Darstellern auszutauschen!

Säerfreunde-Backhausfest mit Preisverleihung für soziales Engagement

am 15.7.2022

Rena Junginger

Das Backhausfest konnte endlich nach langer Pause wieder stattfinden. Los ging's am Freitag, 15.7.2022 um 19 Uhr. Im Vorfeld hatten fleißige Helfer*innen die Tische um das Backhaus dekoriert, das Backhaus angefeuert und viele Brote gebacken und Fleisch gebraten.

Eingeladen waren alle Mitglieder des Fördervereins Säerfreunde, Pensionär*innen, alle Lehrkräfte, sowie zum ersten Mal aktive Schüler*innen der Klimaschutz-AG, der Schulsanitäter*innen und der SMV. Ilona Horvath, die Vorsitzende der Säerfreunde begrüßte die Gäste im Namen des gesamten Vorstandes mit den Worten „wir haben mehrere Gründe zu feiern" herzlich und nannte das langersehnte Fest, die neuen Sitzbänke des Backhauses und die Verleihung des Preises für soziales Engagement. Die Sitzbänke waren vom ehemaligen Kollegen Martin Benner zusammen mit dem

Kollegen Manfried Dürr mit großem Einsatz „auch während zwei Wochen in den Sommerferien“ gebaut worden.

Groß und Klein hatte auf den Bänken Platz genommen und lauschte dem nächsten Programmpunkt und den Klängen einer Klarinette, mit der die Kollegin Mechthild Fabri die Preisverleihung einleitete. Auch der Preis für soziales Engagement wurde das letzte Mal 2020 kurz vor dem 1. Lockdown verliehen. Die stellvertretende Vorsitzende Rena Junginger gratulierte dem ersten Preisträger Jonah-Elias Gaiser für sein „außerordentliches Engagement“. Die Kollegin Manuela Jahn und Leiterin der Schulsanitäter*innen berichtete sichtlich gerührt, wie der Schüler der 2-jährigen Berufsfachschule für die Schulspenden-Aktion bei der SWR1-Herzensache für Kinder aus der Ukraine mit eigenen Erste-Hilfe-Kursen in seinem Umfeld viel Geld sammelte und dies komplett spendete. Die zweite Preisträgerin, Miriam Kubat, war zum Zeitpunkt der Verleihung noch verhindert und kam erst später. Sie ist äußerst vielfältig engagiert. An der Schule ist sie in der Klimaschutz-AG und bei den Schulsanitäter*innen aktiv. In ihrer Freizeit leitet sie Freizeiten für Kinder und Jugendliche, spielt im Musikverein und beginnt jetzt, nachdem sie „nebenbei noch ihr Abitur erfolgreich abgelegt hat“ ein FSJ. Beide Preisträger*innen erhielten jeweils eine Urkunde und ein Preisgeld über 150 Euro.

Danach war das Büffet eröffnet, neben Brot, Fleisch und mitgebrachten Salaten und Desserts, gab es frischgebackene Pizza aus dem noch heißen Ofen, die jede*r nach eigenem Gusto belegen durfte. An den Tischen stellten sich angeregte Gespräche ein, während die Kinder das Schulgelände erkundeten. Alles in allem, eine sehr gelungene Neuauflage des Backhausfestes!

An dieser Stelle nochmals einen großen Dank an alle, die diesen Abend möglich gemacht und bis spät abends beim Aufräumen geholfen haben.

Impressum: Mitteilungsblatt des Fördervereins der Fritz-Ruoff-Schule „Säerfreunde“
Anschrift: Fritz-Ruoff-Schule | Albert-Schäffle-Straße 7 | 72622 Nürtingen
Redaktion: Gertrud Hartmann-Brujmann, Ilona Horvath, Rena Junginger
Kontakt: rena.junginger@frs-nt.de
URL: https://www.fritz-ruoff-schule.de/infos-zur-frs/foerderverein-saeerfreunde/
Erscheint voraussichtlich 2-mal im Jahr